

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 2.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 3. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inseptions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzschilling.

1857.

## Amtlicher Theil.

Dresden, 24. Dec. 1856. Se. Majestät der Königin haben die erbetene Entlassung Allerhöchst-Ihres Generaladjutanten, Generalleutnants der Reiterei Reichard, sowie die wegen überkommener Invalvidität nachgesuchte Entlassung des in Wartegeld stehenden Majors der Reiterei von Polenz, mit der gefälligen Pension und der Erlaubniß für Ersteren, die Uniform der Königl. Generaladjutanten und für Letzteren, die Armeuniform fortzutragen, allergnädigst zu bewilligen geruht.

Dresden, 26. Dec. 1856. Se. Majestät der Königin haben den Major Freiherrn von Fritsch, vom Garde-Reiterregimente zu Allerhöchst-Ihrem Flügeladjutanten, allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Vom Königl. Hofe. — Wien: Oberr v. Mantuffel, Zeitungsgast. — Berlin: Der Schweiz noch eine Bedenkzeit gewährt. Das Militärjubiläum des Prinzen von Preußen. Keine Rücküberung Dänemarks eingegangen. — München: Erhöhung der Beamtengehälter. — Gera: Strausausweisung, Ausgabe von Staatsschuldscheinen. Die neuesten Beschlüsse der Bataer Bank. — Altenburg: Rückblick auf die landwirtschaftlichen Verhandlungen. — Paris: Die Conferenz eröffnet. — Bern: Dufour zum Oberbefehlshaber ernannt. Berathung der Bundesversammlung. — London: Zur Vollgradfrage. — St. Petersburg: Die Beschießungsangelegenheit bei Jeni-Kaleh. — Helsingfors: Die Festungsmauern von Riga sollen geschleift werden. Seebefestigung auf Kasch. — Konstantinopel: Conferenzen bezüglich der Donaufürstenthümer. — Hongkong: Der Conflict mit den Engländern.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Bildung eines neuen Amendsprezidi. Leibhausgeschäfte. Selbstmorde. — Ebbau: Gasbeleuchtung in Aussicht. — Ramenz: Bürgermeisterwahl. — Schandau: Unglücksfälle.

Aus der Geschäftsübersicht des Dresdner Stadtverordnetencollegiums pro 1856.

**Deffentliche Gerichtsverhandlungen.** (Dresden, Meissen.) Betriebsübersicht der Staatseisenbahnen pro November 1856.

Feuilleton. Inseptions. Tageskalender. Börsennachrichten.

## Tagesgeschichte.

### Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 1. Januar. Das heutige „Frankfurter Journal“ meldet in einer telegraphischen Depesche aus Bern vom heutigen Tage, daß der Proceß der neuburger Gefangenen am 19. Januar eröffnet werden solle. Dieselbe enthält ferner, daß die Royalisten in Neuenburg eine Deputation nach Berlin senden wollen, um Sr. Maj. dem Könige von Preußen die Bitte vorzulegen, vom Kriege gegen die Schweiz abzusehen zu wollen. Die Gerüchte von einer Vermittelung Englands und Frankreichs

## Feuilleton.

**Posttheater.** Donnerstag, 1. Januar. Zum ersten Male: Graf Esfer. Trauerspiel in fünf Acten von Heinrich Laube.

Esfer: Herr Emil Drevent.

Das Geschick des Grafen Esfer ist als Sujet einer sogenannten Haupt- und Staatsaction bereits seit länger als einem Jahrhundert vielfach dramatisch bearbeitet worden. Leffing giebt in einer Besprechung des Esfer-Dramas von Thomas Corneille (1767) darüber specielle Auskunft. Das älteste englische Esfer-Drama ist von Joh. Banks 1682, nach einer Novelle behandelt. Die französische Bühne besaß damals den Stoff schon in drei Bearbeitungen von Calprenède, Boyer und dem jüngeren Corneille. Etwa 30 Jahre später wurde der Esfer von Banks wieder umgearbeitet, zugleich auch von Jones, G. Brook und James Ralph neu behandelt. Eine hernach gefertigte und namentlich Banks' folgende Bearbeitung kam 1773 zuerst in Wien auf die Bühne. Matthäus v. Collin gründete hierauf seine in der Form und durch die gebundene Rede veredelte Bearbeitung, welche sich fast noch bis vor einem Jahrzehend auf der Bühne behauptete. Gleichzeitig hielt sich auch eine Bearbeitung von J. Dpf besonders in Berlin lange auf dem Repertoire. Der dichterische Genieus, der diesen Tragdienstoff in künstlerischer Vollendung dramatisch gestaltete, schloß, und er schloß noch. Doch bildete sich aus diesen wiederholten Bearbeitungen eine Basis für die Conception und die Charaktere des historischen Stoffes, welche sich neuern Dichtern natürlich und berechtigterweise zur Benützung darbietet.

H. Laube ist diesen vorhandenen Vorarbeiten bei der drama-

vermehrten sich, die Friedensausichten erhalten sich. (Vgl. unter Berlin.)

Dresden, 2. Januar. Die am Königl. Hofe aus Anlaß des Jahreswechsels gestern stattgehabte Glückwünschungs-cour ist ganz in der im Programm bezeichneten Weise vor sich gegangen und war sehr zahlreich besucht. Abends 8 Uhr war Assemblée in den Paradesälen des Königl. Schlosses.

Wien, 31. December. (Ost. P.) Der Königl. preussische Flügeladjutant, Oberst Baron v. Mantuffel, hatte gestern gleich nach seiner Ankunft mit dem preussischen Gesandten, Grafen v. Arnim, und heute mit dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen v. Buol, Besprechungen. Für morgen ist derselbe bei Graf v. Arnim zum Diner eingeladen. — Nach dem von der k. k. Postdirection heute ausgegebenen Verzeichnisse erscheinen im Jahre 1857 in Oesterreich folgende politische Zeitungen: 43 in deutscher Sprache, 3 in slavischer, 3 in polnischer, 2 in serbischer, 1 in kroatischer, 1 in litauischer, 1 in ruthenischer, 19 in italienischer, 6 in ungarischer, 2 in romanischer, 1 in armenischer und 1 in griechischer Sprache. Zusammen 83 politische Zeitungen. Nichtpolitische Zeitungen erscheinen im Ganzen 235.

Berlin, 1. Januar. Die Nachricht, daß unsere Regierung bezüglich der Ausführung der gegen die Schweiz beschlossenen Maßregeln einen weiteren Aufschub habe eintreten lassen, ist in der letzten Zeit wiederholt aufgetaucht. Das Wahre an der Sache ist, wie man in gutunterrichteten Kreisen hört, daß Preußen der Schweiz so zu sagen eine letzte Bedenkzeit eingeräumt und erklärt hat, bis zu Ablauf eines neuerdings festgestellten Termins — man sagt bis Mitte Januar — mit der Freilassung der neuburger Gefangenen sich begnügen zu wollen. Diesem Zugeständnis soll jedoch die bestimmte Erklärung beigefügt sein, daß nach erfolglosem Ablauf dieses Termins Preußen die gegen die Schweiz vorbereiteten Schritte unverweilt zur Ausführung bringen werde und dann auch die Thatsache einer nachträglich erfolgten Freilassung der Gefangenen nicht mehr als ausreichend betrachten könne, von einem weiteren Vorstreiten abzusehen. Bei dem unablässigen Bestreben der beim Londoner Protokoll theilnehmenden Mächte, eine Ausgleichung aus diplomatischem Wege zu Stande zu bringen, und da andererseits auch in der Schweiz bereits mehrfach Stimmen für ein Einlenken des Bundesraths laut geworden sind, so darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß es in der bis zum Verlaufe des obengedachten Termins ineliegenden Zeit noch gelingen werde, eine Vermittelung herbeizuführen.

Berlin, 31. December. (B. Bl.) Der Prinz von Preußen, die Prinzessin von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm sind gestern Abend aus Koblenz hier eingetroffen. Morgen, als an dem Tage des Militärjubiläum des Prinzen von Preußen, bringen die sämtlichen Musikchöre der hiesigen Garnison unter Leitung des Musikdirectors Wiedrecht um 10 Uhr eine Morgenmusik, die aus Rücksicht für den Feiertag nur bis 9 Uhr dauern wird und wobei nur Diejenigen geistlichen Inhalts zum Vortrage kommen. Nach dem Gottesdienste wird um 1 Uhr Se. Königl. Hoheit das hiesige Officierscorps und die auswärtigen militärischen Deputationen, darauf die Civildeputationen empfangen. Um 3 Uhr findet auf dem hiesigen Schlosse ein Diner statt, zu welchem an 700 Einladungen ergangen sind.

Berlin, 1. Januar. Die „Zeit“ widmet dem heutigen Tage folgenden Artikel: „Das Vaterland und die preussische Armee feiern heute einen festlichen Tag. Es sind heute fünfzig Jahre, daß der zweitgeborene Sohn Friedrich Wilhelms und Louizens mit dem Degen des preussischen Soldaten sich

tischen Organisation seines Stüdes in den drei ersten Acten wesentlich verfolgt und mit Vortheil für den fernsichen Aufbau; auch die Zuthat neuer Figuren, namentlich des Jonathan, Guss, Ralph, gelang ihm in vorzüglicher Weise, keineswegs aber der eigen gewendete Ausgang des Werkes in den beiden letzten Acten.

Während der Inhalt der früheren Bearbeitungen des Esferstoffes wesentlich eine Hofintrigue festhielt, wollte Laube eine historische Tragödie schreiben; er wollte den Hofmann Esfer als stolzen Aristokrat, als einen letzten Vertreter des Trophäe mittelalterlichen Vasallenthums gegen die Krone hinstellen. Und wohl eignet sich Esfer dazu, wenn man ihn für eine Idee, für die Selbstständigkeit des Adels oder für ehrgeizige Herrschbegier fallen läßt, und in dem tragischen Streit, wo enerischer Wille, Recht und Macht sich in großer Leidenschaft auf Tod und Leben bekämpfen, die Konflikte des Herzens sich mit ihrer rein menschlichen Gewalt dazu stellen. In dieser Weise hat Laube die Exposition des ersten Actes vorzüglich angelegt; aber zur Ausführung in diesem Sinne würde mehr gehört haben, als die äußerliche theatralische „Mache“, die vor Allem darauf ausging, ein Stück zu schreiben, welches durch reich bewegte und spannende Handlung, effectvolle Situationen und die geschichte, praktische, speculative Aufwendung aller Mittel unterhalte, anrege, glänze ersichtliche und Rasse mache.

Esfer erscheint bei seinem Auftreten dem sorglos vertrauenden, ritterlichen Egmont sehr nachgebildet; seine Rückkehr aus Island ist nicht Cavrice des Günstlings; als politischer Charakter, als Träger einer Idee entwickelt er sich nicht. Erst als ihn Elisabeth beliebt, erhebt in ihm der Stolz des gekrönten Heubalherren und treibt ihn in den Kampf zur äußersten Noth gegen die Krone.

gärtete. Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig, am 22. März 1797 geboren, hatte das sechzehnte Jahr noch nicht erreicht, als des Vaters ewig unvergessliches Wort sein Volk zum Kampfe für Preußens Unabhängigkeit in die Waffen rief. Der jugendliche Prinz blieb nicht zurück. Ritterlich kämpfte er in den Reihen der preussischen Krieger und half ihnen, sich den Weg nach Paris bahnen, die Scharte von Jena und Auerstädt auszuweichen. Sieben Gefechte und Schlachten hatte der Prinz mitgemacht, als er schließlich an der Seite seines schwergeprüften, heldenmüthigen Vaters, an der Seite von Franz und Alexander in die stolze Hauptstadt Frankreichs einzog. Seitdem ist der Prinz von Preußen, welchen Titus Prinz Wilhelm seit dem Regierungsantritte seines königlichen Bruders führt, eine Bieder der Armee, ein Gegenstand der Liebe und Verehrung des Landes gewesen. Vor sieben Jahren berief ihn das Vertrauen Sr. Maj. des Königs an die Spitze der preussischen Truppen, denen die Aufgabe geworden war, die in deutschen Gauen blutig ausgebrochene Flamme der Revolution zu erlöchen. Man weiß, wie schnell und wie entschieden diese Aufgabe gelöst wurde. Der dem Throne so nahestehende Prinz ist dem Throne zu allen Zeiten ein treuer Hort gewesen. Se. Maj. der König konnte die Rheinprovinz und Pommern nicht mehr ehren, als indem Er Seinen königlichen Bruder dort zum Statthalter einsetzte; der König konnte der Armee kein höheres Zeichen der Achtung ertheilen, als indem Er den durch ausgezeichnete militärische Eigenschaften so hervorragenden Prinzen zum Generalobersten der Infanterie ernannte. So wird denn das heutige Fest, obgleich vorzugsweise ein militärisches, mit gleicher Theilnahme auch vom ganzen Lande begangen. Preußen ist stolz auf seine Armee, denn sie hat sich überall noch bewährt durch Muth und durch Treue. Dem Herzen der Nation entwaschen, hat sie überall, wo sie sich zeigte, Ehre gebracht dem preussischen Namen und den Namen des großen Friedrich. Möge der edle Prinz noch lange erhalten bleiben dem Vaterlande und der Armee, denen er eine Säule des Ruhms und der Ehre ist!

Die „Pr. Corr.“ bemerkt heute: Die von einem hiesigen Blatte mitgetheilte Nachricht, daß in den jüngsten Tagen eine Rücküberung der königlich dänischen Regierung in Betreff der auf die deutschen Herzogthümer bezüglichen Streitfragen hier eingegangen sei, müssen wir als durchaus un begründet bezeichnen.

München, 31. December. (M. N. Z.) Sichern Vernehmen nach haben Se. Majestät der Königin die gleiche Gehalts-erhöhung, welche den Beamten im Bereiche des k. Staatsministeriums des Innern zu Theil geworden, auch den entsprechenden Beamtenkategorien des k. Staatsministeriums der Finanzen allergnädigst zu bewilligen geruht.

Gera, 31. December. Die jüngste fürstliche Verordnung schreibt für das Jahr 1857 neun Grundsteuertermine und zwölf Personal- und Gewerbesteuertermine. — Für die kündbare Staatsschuld des Fürstenthums Rufs jüngerer Linie, im Gesamtbetrage von 489,000 Thlr., werden vom 1. Jan. 1857 ab vierprocentige Staatsschuldscheine, für welche das gesammte Eigenthum und die Einnahmen des Fürstenthums Rufs jüngerer Linie als Unterpfand haften, zur successiven Ausgabe ausgefertigt, die entweder, je nach Verlangen, auf den Inhaber oder auf den Namen lauten. Die Verzinsung erfolgt postnumerando in halbjährigen Terminen, den 30. Juni und 31. December jeden Jahres. Wenn die Zinsen innerhalb vier Jahren vom Verfalltage nicht erhoben oder als Zahlung bei den Staatskassen in Anrechnung gebracht worden sind, so verfallen dieselben zum Vortheile der Hauptstaatskassen. Wegen Amortisation der Staatsschulden und Feststellung der Tilgungsrente wird das fürstliche Ministerium seiner Zeit das Nähere bestimmen. Zum landesherlichen

Eben so sticht er später aus persönlichem Stolz, weil er sich nicht demüthigen will, nicht aber für eine höhere Idee. Die Königin Elisabeth handelt zwar in der Gefahr männlich beherzt und energisch, gebietet sich aber sonst nie als Königin, sondern nur als eifersüchtige, leidenschaftliche Frau, die sich stet als „gut und edel“ preisen hört, ohne diesen Eigenschaften gerecht zu werden: die den Grafen mit privatem Beibehoren in dem Moment beleidigt, wo er sich als Staatsmann glänzend vertheidigt hat; die endlich das Recht und Gesetz des Staates nur gebraucht, um ihrer Herzensdrache zu genügen. So ist Laube's Werk in seinem Verlaufe keine Tragödie der Geschichte geworden, in welcher große Leidenschaften und große Charaktere den Inhalt bilden, sondern eine Tragödie, in welcher Intrigue, Stolz und Eifersucht, geboben durch historische Personen und historisches Costum, sich bekämpfen. Der fünfte Act ließe sich ebensowohl zu glücklichem Ende gewendet denken.

Ein lebenswürdiger und neben der gut in ihren Fehlern weislichen Elisabeth wohlthuender, trefflich gezeichneter Charakter ist die Rutland. Aber ihr Wahnwitz erscheint zu sehr als rührende theatralische Zugabe, ohne psychologisch tiefere Noth; dies könnte nur in dem durch Elisabeth geweckten Gedanken liegen, daß Esfer falsch sei, auch gegen sie; aber ihr Wahnwitz irrt in ganz andern Ideen umher. Nur im fünften Acte, der überhaupt das Interesse für das Stück löst und nur die Weigerung des Esfer enthält, den Ring, der ihm Beugung schafft, an die Königin zu senden, begegnet uns eine unumgängliche Handlungsweise der Rutland. Die liebende Gattin wird, um Esfer zu retten, keinen Scrupel darin finden, durch viel Liebesgeschmei der Elisabeth, deren Reizung sie ja genugsam kennen muß, das Leben zu erlöchen. Sie würde es wohl eher der älteren